

Death likes Donuts...

Eine Geschichte für Dich, von Leben und vor allem Sterben. Ich fand die Geschichte komisch, aber ich habe Sie mal jemand erzählt, als es ums sterben ging, weiß nicht warum ich diese Geschichte in den Kopf bekam, noch warum ich diese Dir jetzt erzähle, vielleicht damit Du diese jemand erzählen kannst, wenn es Zeit dafür ist?

Diese Geschichte war für einen jungen Jugendlichen, der das Sterben nicht verstand, und gerade etwas verloren hatte... So versuchte ich Ihm Mut zu machen, und ließ Ihn diese Geschichte lesen:

Der Mann saß allein am Tisch hinter den großen klaren Scheiben des Cafes. Es war ein ruhiger, sonniger Herbsttag, und das Treiben auf der anderen Seite der Scheiben ließ die Augen des Mannes nie an einem Punkt haften, und viel was geschah weckte Bilder der Erinnerungen in seinem Geiste.

Vor Ihm stand eine halbleere Tasse Kaffee, die er unruhig in den Händen drehte. Er spürte, wie das sanfte Gemurmel Ihn beruhigte, ja leicht schläfrig machte. Ein Mann beobachtete Ihn aufmerksamer als die anderen, er spürte dies, ohne das es Ihm unangenehm war, der Fremde war Ihm irgendwie vertraut. So trafen sich Ihre Blicke immer mal wieder, wenn der Mann von dem Treiben draußen abließ und seinen Blick kurz durch den Innenraum des Cafes schweifen ließ. Der Fremde saß direkt an der Theke, er war schwarz angezogen, eine lange Jeans, schwarze Turnschuhe mit weißen Streifen, ein schwarzes T-Shirt wo seine muskulösen Arme hervorschauten. Er hatte ein deutliches Doppelkinn, und war etwas übergewichtig, so dass er nicht mit dem Gesäß direkt auf den Barhocker der Theke passte. Der Mann trank eine Cola, und mampfte nun schon den dritten Donut, den er immer wieder mit Nuss-Nougat-Creme bestrich.

Der Mann wendete sich wieder der Scheibe zu, und sah hinaus, die Müdigkeit griff stärker nach Ihm, und er gab seinen Widerstand auf.

Ihm war als sei er nur kurz eingeknickt, und er blickte rasch sich um. Im Cafe hatte sich nichts verändert, nur das die Gäste zum Großteil gewechselt hatten. Er lächelte und fragte sich, der wievielte Donut nur der Man in schwarz gegessen haben würde... denn diese saß immer noch kauend an der Theke.

Der Mann sah wieder hinaus, und hing seinen Gedanken und Erinnerungen nach.

Da war ein junges Ehepaar, es schob einen Kinderwagen und stritt sich. Scheinbar ging es um Geld, und in seinen Gedanken sah er sich und seine Frau im gleichen Alter. Sehr oft hatten Sie um Geld gestritten, nie hatte man genug, und immer zuwenig, und oft gab es darum Missmut und Streit. Er seufzte und der eben noch blaue Kinderwagen bekam ein Blümchenmuster, wie der Kinderwagen, den sie damals besessen hatten. als er wieder hinsah, war der Kinderwagen verschwunden. Sein Blick wanderte hinüber, dort wo das Wasser in den Rinnstein floss, es gluckerte wie ein reisender Strom, und das Rinnsal wurde zu dem Bach damals. Er sah die große Wiese, und spürte wie das Wasser ihn packte, mitriss und ihm schwarz vor Augen wurde. Er sah, wie sein Vater hinterher sprang, ihn aus den Fluten zog, und der Notarzt herbeieilte. Einige Tage Krankenhaus waren das gewesen, und nur weil er nicht gehört hatte. Er blickte auf, und sah, Eltern, die Ihr Kind kummervoll betrachteten, so wie wohl seine Eltern Ihn damals betrachtet haben mussten.

Er sah Schulkinder, und erinnerte sich an seine Schulzeit, und der kleinste am Ende der Gruppe, er erinnerte Ihn an seine Schulzeit haargenau. Er war auch immer der kleinste gewesen, gehänselt und unterdrückt. Es war Ihm schwer gefallen, die Schule zu meistern, und doch hatte er es geschafft, und als er am Ende der lärmenden Schülergruppe den Mann in der Latzhose sah, erinnerte er sich an seine Lehrzeit. Eine eigentlich nette Zeit, viele Menschen

und gute Kameradschaft. Er musste lächeln, als der Meister aus dem Wagen sprang, und den jungen Mann in der Latzhose energisch zurecht wies... Wie damals sein alter Meister.....

Dann sah er einen Krankenwagen, und seine Gedanken huschten dem Fahrzeug hinterher, flogen über grüne Wiesen und Felder in sommerlicher Blüte, machten halt, noch vor dem Krankenwagen an einem Baum. Der Unglückliche hatte sich genauso wie er selbst vor vielen Jahren überschätzt und war frontal gegen den Baum gefahren. Das blaue Auto glich seinem eigenen, und der Baum hatte verheerende Spuren hinterlassen. Die Notärzte und die Feuerwehr, die kurz nach seinen Gedanken eintrafen kümmerten sich aufopferungsvoll um den jungen Mann, der mehr einem blutverschmiertem Bündel glich. Er folgte in Gedanken ins Krankenhaus, erlebte eine OP wie im Fernsehen, und sah dann den jungen Mann im Rollstuhl sitzen, gebeugt und von Gott verlassen. Er haderte mit sich selbst, nicht fähig, sein Leben zu leisten, und die Liebe mit der seine Eltern versuchten zu richten, was er durch seine Selbstüberheblichkeit zerstört hatte, schlugen fehl. Sein Hass auf sich selbst, war der Hass den er auf alle anderen übertrug. Der Mann schüttelte sich, wie kann man nur, dachte er, doch er wusste, dass er damals genauso war. Er erinnerte sich an die Begegnung mit seiner Frau. Sie kam, und mit Ihrer Liebe brach sie seinen Panzer, sie brach nicht, nein, sie ging hindurch, als wäre all sein Hass, seine Ablehnung gegen jedes Leben und jede Mühe nicht vorhanden. Sie warf ihn in sein zweites Leben, und er, um ihr zu gefallen, nahm endlich diese Chance an, und quälte sich jahrelang, bis er endlich wieder laufen konnte. Er erinnerte sich an die Hochzeit, wo er sie die Treppen der Kirche hinab trug, und zum ersten Mal Gott dankte, dafür das er ihn errettet hatte, und diesen Engel geschickt hatte.

Doch mit dem Engel kamen die üblichen Beziehungskonflikte, mit den Kindern die Sorgen und Nöte der Eltern, der Streit um Geld, Wohnung, Auto und Familie... Um Erziehung, Notdurft und Sexualität.. Erneut schüttelte er sich, und sah, in dem Kind welches vorüber ging, seinen eigenen Sohn. wie er ebenso, sich die Nase am Spielwarengeschäft plattdrückte, und von den wunderbaren Sachen träumte, er spürte den Schmerz, weil er diesem Sohn auch nicht hatte diese Wünsche erfüllen können, so sehr er sich auch plagte, wie sein Vater damals, und das Kind hier, fühlte bestimmt genauso. Und doch: Dieses Kind liebte seinen Vater, so wie sein Sohn ihn liebte... Er erinnerte sich, dass sich das Leben wiederholte, denn seinem Sohn erging es nicht anderes, als ihm selbst in Lehre und mit dem Auto. Zum Glück ging es dank moderner Technik glimpflich aus, er blieb unverletzt, aber das Auto, ein halber Totalschaden. Den neuen Wagen, eben rollte ein Abschleppwagen durch sein Sichtfeld, konnte man vergessen, und dank der finanziellen Schiefelage, war auch an kein Auto in den nächsten Zeiten zu denken.

Es kostete viel Anstrengung, und sein Blick folgte einem schönen Familienauto, bis auch sie hatten sich wieder einen Wagen leisten können....

Und so zog Erinnerung um Erinnerung an seinen Augen vorbei, die Heirat seines Sohnes, die Enkelkinder, und immer und immer wieder schlossen sich Kreise, die er vorher nie so gesehen hatte.

Da blickte er auf, denn ein Schatten hatte sich in Blickfeld geschoben. Der Mann in Schwarz, war aufgestandne und hatte sich zu ihm gesetzt. Er rülpste leise und murmelte eine Entschuldigung. Der Schwarze griff nach einer Serviette. Der Mann blickte zusammen mit ihm nach draußen, wo es dunkler geworden war, regnerischer, trauriger. Er sah einen Abschied, und sofort tauchten die Abschiede seines Lebens auf... Wie er vom Kindergarten in die Schule ging, und Freunde verlassen musste, der Umzug in eine neue Wohnung, wo er alte Örtlichkeiten schweren Herzens verlassen musste, Abschied von seinen Großeltern, Abschied von seinen Eltern als er auszog, Abschied von seinen Eltern und Freunden als er mit Familie wegzog, um seinem Beruf zu folgen, Abschied von seinen Eltern als diese verstarben. Er sah die Tränen, spürte den Schmerz, aber auch die unendliche Liebe, und Wünsche die einen auf den neuen Wegen begleiteten... Er spürte die Tränen und den Schmerz als sein Sohn auszog, und spürte, dass Abschied sein musste, um neues zu beginnen, und neue Wege zu gehen....

Doch was, wenn man sich nicht verabschiedete? Fragend sah er den Mann an, dieser nickte und sagte leise: "Dann geht dein Körper dahin, dein Geist bleibt hier.... Und die, welche Abschied von Dir nahmen, spüren deine Nähe nicht, sehen dich nicht, und Du bist bei Ihnen, und kannst es doch nie sein. Keiner kann dort leben, sie sind dann etwas anderes, Ruhelos, mit dem Wunsch, sie hätten sich damals verabschiedet." "Sind welche hier?" fragte er erstaunt, und der Mann in Schwarz wies auf den Raum, wo ihn alle ansahen, und er spürte es auf einmal. "Wie können sie..." fragte er den Mann in Schwarz, und er sagte: "Nur wenn einer Ihrer gedenkt, und bittet in seinem Namen um Gnade, wird ein Engel des Todes erneut erscheinen, und ihn auffordern. Aber die Bitte muss von Herzen kommen, und derjenige darf auch noch nicht völlig abschied genommen haben, sonst ist die Verbindung zur Zwischenwelt nicht möglich..." Der Mann in Schwarz sah ihn durchdringend, aber freundlich an, dann stand er auf, und fragte: "Was ist, wollen wir?" Der Mann warf einen Blick hinaus, es war finster geworden, ihm fröstelte.. "Es wird wohl ein Gewitter geben" murmelte er, dann sah er den Mann in Schwarz an, nickte und stand ebenfalls auf. Der Mann in Schwarz öffnete die Tür, und er ging hindurch. Grelle Sonne schien in sein Gesicht, und seine Schritte waren weich und leicht, als er dem Licht entgegen schritt....

"Er ist einfach eingeschlafen, und ich habe es erst bemerkt, als Ich die Kasse an meine Kollegin übergeben wollte" stammelte eine Kassiererin in einem kleinen Cafe an der Hauptstrasse. Über den Tisch gesunken, wie schlafend saß dort ein älterer Mann, seine starren Augen auf die Tür gerichtet, die vom Notarzt geöffnet worden waren. "Da können wir nichts mehr machen, wohl ein Herzstillstand im Schlaf" sagte der Notarzt und schüttelte den Kopf dabei, "ich denke, er hat keine Schmerzen gehabt, ein wohl schöner Tod. Seine Gesichtszüge sind sehr entspannt, keine Krampf, kein Todeskampf, ich denke, er ist im Schlaf verstorben!" Der Arzt sah den Polizisten an, dann die Kassiererin, blickte nochmals auf den Mann, schloss dessen Augen und blickte zurück zum Polizisten: "Gut, machen wir es kurz: Todesursache: Herzversagen durch Altersschwäche, natürlicher Tod! Verständigen Sie bitte den städtischen Leichenbestatter, die Familie kann sich dann seiner Annehmen. Veranlassen sie alles weitere?" Der Polizist nickte stumm, entnahm der Brieftasche die Papier des Mannes und ging hinaus. Der Notarzt packte seinen Koffer wieder ein, und die Kassiererin wandte sich mit einer Träne in den Augen ab. An der Theke stand ein Mann, ganz in schwarz gekleidet auf, irgendwie hatte er das Lokal nicht wie die anderen verlassen. Er nickte der Dame zu, und meinte: "Hier, stimmt so. Gute Donuts hier, danke nochmals. Und machen Sie sich keine Sorgen, Ihm geht es bestimmt sehr sehr gut, und seine Familie liebt ihn wirklich sehr, sie wird gleich hier sein, und Ihnen Ärger ersparen!" Die Kassiererin nickt nur, und der Mann in Schwarz trat hinaus auf die Strasse...